Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

Redakteur Dr. Döring. | № 31. | Verleger Carl Wohlfahrt.

Dienstag, den 30. Juli 1839.

Die Musik.

Du voll reger Harmonien,
Die das Leben uns versüßt,
Mutter hoher Melodien,
Liederfreundin, sei gegrüßt!
In der Feen schönes Land
Führt uns deine sanfte Hand.

Aus des Himmels Sonnenhöhen
Stiegst du einst auf unsre Flur,
Und im leisen, linden Wehen
Feierte dich die Natur.
Fromme Hirten, jugendlich
Priesen erst, o Holde! dich!

Wenn uns bange Leiden drücken,
Lindert sie dein sanfter Ton:
Und mit himmlischem Entzücken
Weiht sich dir der Erde Sohn.
Stille Wonne, Himmelssinn,
Schaffst du ihm, du Zauberin!

Wenn ihm deine Töne schallen
Hat der Kühne Löwenmuth;
In des Tempels heil'gen Hallen
Flammt durch dich der Andacht Gluth.
Selbst in höh'rer Geister Chor
Steigt dein Psalm zu Gott empor.

In des Armen niedre Hütte
Trägt dein Lied zufriednen Sinn;
Und im flügelschnellen Tritte
Glüht durch dich die Tänzerin;
An des treuen Jünglings Arm
Hängt sie sich im frohen Schwarm.

Wenn die Täuschung ihr verschwunden
Und des Taumels wilde Gluth,
Sei in stillen Feierstunden
Du ihr Engel sanft und gut.
Sänftige durch sanftes Spiel
Ihres Herzens Gluthgefühl!

Der Kosaken-Posten jenseits des Kakausus.

(Beschluß.)

Und nun muß man noch wissen, wie Alles in der Höhle scheußlich, elend, erbärmlich aussieht, wie Alles in Trümmern liegt, obgleich nicht die Zeit, sondern nur die Trägheit ihrer Physiognomie diese Runzeln und Falten ausgedrückt hat. Vor-

stiges Moos schießt überall empor, gerade eben wie der ungeschorene Bart des Wächters. Ein schmutziger Dampf träufelt und drängt sich durch alle Fugen, wie aus dem Gesichte eines Betrunkenen. Ein gewisser widerlicher Dunst — ein Gemisch von Badestube und Kaserne — zwingt die Geruchs-Nerven zum Niesen und verfolgt Euch lange nachher noch mit seiner Strenge, indem er die Kleider durchzieht und dieselben schwer wieder verläßt. In allen Ecken aber ist der Kehricht scharfsinnig und ökonomisch zusammengefegt, um dem betrunkenen Kameraden für den Fall, daß er an Feiertagen aus der Hängematte fiele, als Kopfkissen zu dienen, oder um Alle, welche mit ihren ritterlichen Sporen den Himmel der Erdhütte zerreißen, vor dem Halsbrechen zu erretten. Doch wie viel bleibt noch an Schatten und Details zu beschreiben übrig!

Kurz und gut, dieses ausgezeichnete Exemplar von Erdhütte öffnete mir freundlich die Thür. Eine lustige Figur in einem Offizier-Mantel trat mir murmelnd entgegen. „Hier herein! Bitte sehr, näher zu treten, hier herein! Nun, Alterchen, Ihr habt uns gut erschreckt! Wir dachten, der Himmel stürzt ein. Ja, und Gott hat Euch gnädig beschützt! Aber hol's der Teufel, seid Ihr nicht beinahe grade durch das Dach in die Endova*) geschlagen! — Na, willst Du Deine Waffen nicht ablegen, und ist Dir nicht gefällig, Dich niederzulassen?" —

Ich entschuldigte mich und dankte, spähte aber unterdessen mit den Augen ringsum, in die Höhe und in die Tiefe, um mit einem Blick die Auster sowohl als die Schale, in der sie gewachsen war, zu erforschen. Nicht umsonst sagt man: Das Wild flieht den Jäger! Diese Donskis — waren wunderliche Vögel!

In einer Hängematte saß ein bärtiger Unteroffizier, der die Schale des göttlichen Zornes schon bis auf den Grund geleert hatte, so daß er kaum noch die schweren Augenlieder aufzuziehen vermochte, und sich, gemessen über die Endova gebeugt, sehr zusammennahm, indem es schien, als wolle er einen Fisch mit der Nase herausziehen. Da hingegen hatte der Fähnrich — als solcher hatte er sich mir vorgestellt — nur ein kleines Räuschchen, wirthschaftete fortwährend in der Hütte umher und schwatzte unaufhörlich. Er war ein kleiner Mann von etwa 30 Jahren, schwächlich und so mager, daß eine Klosterkatze ihn am Freitage hätte auffessen können, ohne gegen das Gebot der Fasten zu sündigen. Seine rothen mit Kalk und Spinnweben eingepuderten Haare strebten wie Artischokenblätter aufwärts. Sein bleiches Gesicht, auf welchem Pockennarben und Fieberblässe eine Hauptrolle spielten, wurde noch durch eine feuerrothe Nase geziert, deren dunkle Röthe mit einem siegellackfarbnen Muttermale rivalisirte, so daß seine Physiognomie von weitem einem versiegelten Packete sehr ähnlich sah. Seine Augen blitzten und rollten wie zwei silberne Pjätatschka's **) sein Schnurrbart aber — offenbar ein Epigramm auf eine Bürste — zog sich mit ungewöhnlichem Ausdruck über den Mund hin. Je aufmerksamer ich diesen rothen Schnurrbart betrachtete, desto mehr konnte ich mir meine Lectionen der Geologie wiederholen und die Geschichte der drei Abend-

*) Die Endova ist ein metallenes oder irdenes Gefäß mit einer Schneppe, oben weit, in der Mitte bauchig und unten eng.

*) Pjätatschka sind fünf Kopetenstücke.

mahlzeiten des Herrn Fähnrichs verfassen; denn indem der Bart zur Hälfte mit den Zähnen Versteckenspielte, so bewahrte derselbe, theils als Anspielung, theils als Niederschlag, alle beaux restes von dem, was sein Herr zu essen beliebt hatte, von der Hausen-Gräte bis zu dem Körnchen der Buchweizen-Grütze — die, mit dem Bodensatz von rothem Wein zusammengeklebt, ein höchst merkwürdiges Conglomerat bildeten.

Noch hatte ich den Chinesischen Nektar aus der Schaale irgend eines Zu-kin-zün nicht gekostet, als der Fähnrich mir schon drei Verbrechen erzählt hatte. Nolens, volens erfuhr ich auch, daß seine Residenz Sakatali, eine russische Festung, und daß er, seiner Meinung nach eine berühmte Person sei, so daß ihn der General nur in den wichtigsten Angelegenheiten verschickte.

„Jetzt bin ich hierher gekommen", sagte er sich stolz aufrichtend „nur für der äußersten Nothfall...."

„„Ist nicht irgendwo etwa ein Aufruhr?"" fragte ich.

„Ei, ja wohl, bei Gelegenheit des Aufruhrs der Gewässer des Alasan und der Ueberschwemmung am Morgen hat mir der General gleich aufgetragen, die Fähre-Seile zu theeren. Ich jage hin, reiße mir fast den Kopf ab, komme an — und, was denken Sie wohl? schon seit 14 Tagen warte ich auf die Instrumente zum Theeren. Die Ueberschwemmung verläuft sich, aber die Fähre zieht Wasser.

„„Was sind das für Instrumente?""

„Pech und Kessel. Hier ist aber, außer jenem Kesselchen da, keiner zu haben. — Ist Ihnen nicht gefällig, unsre Suppe zu versuchen? Es ist ein Campagne-Essen.

Ein Schauder überfiel mich, als ich in die trübe Feuchtgkeit blickte, wo unter Fett-Inseln große Hausen-Augen herausschauten und ertrunkene Zwiebacke auftauchten.

„Ich danke", rief ich, „ich esse Abends nie etwas Warmes!" und sogleich wurde mir ein jenseits des Alasan geschossener Fasan vorgesetzt.

Unter vielen Albernheiten erzählte mir der Fähnrich jedoch auch eine amüsante Anekdote:

Das Kosaken-Regiment *** wurde in dem letzten Kriege gegen die Polnischen Rebellen in dem Gefechte bei ...., durch heftigen Choc der feindlichen Kavallerie geworfen. Mit den übrigen floh auch der Regiments-Schreiber; da er jedoch bald gewahr wurde, daß sein erschöpftes Pferdchen nicht mehr fort konnte, der Feind ihm aber auf der Ferse war, so schrie das Bürschchen: „Halt! Kameraden! Halt! bedenkt, daß ich die Tasche mit Eurem Gehalte und den Fourage-Bons bei mir habe! Ich aber gehe nicht von der Stelle!" Diese Worte drangen wie elekrische Funken den Fliehenden zu Herzen; wie ein Lavastrom kehrten sie zurück, stürzten sich von neuem auf die Polen warfen sie und verfolgten sie weit, indem sie einen großen Theil herunterhieben. Freilich war es nicht Villars, der seinen Marschallsstab mitten das Handgemenge schleuderte, um die Seinigen zum Vorgehen zu veranlassen, noch die Disposition Suworoff's, der seinen fliehenden Generalen zurief: „Herrlich! Brüder! tüchtig! Lockt sie! Lockt sie! Nun! Jetzt Halt! Fällt's Bajonett!.... Gott mit uns! Vorwärts!" und — die Verfolger wurden natürlich niedergemacht — Es beweist aber doch von welchen Kleinigkeiten bisweilen der Sieg abhängt.

Ad vocem Schreiber, so habe ich bei dem häufigen Zusammentreffen mit den

Donischen Kosaken, diese Letzteren nicht ausgenommen, die bittere Ueberzeugung erlangt, daß der Dinten-Schlamm ihren Stahl eben so zerfrißt, wie einst den gefürchteten der Türken und Franzosen. Da es jetzt leichter ist, die Epauletten durch die Feder zu erwerben, als durch die Pike, so gewöhnen sich auch schon die Donskis daran, sich mehr durch Intriguen als durch Kühnheit hervorzuthun, und mein rothhaariger Held marterte mich fast zu Tode durch die Prahlereien von seiner Allwissenheit in Kanzlei-Geschäften.

„Ja ja, Alterchen! ich habe nicht umsonst vierzehn Jahre lang als Schreiber gedient; ich habe alle Titulaturen im Kopfe, jede für sich. So z. B. ist Brief nicht immer Brief: „Gnädiger Herr", oder „Gnädigster Herr!" fängt der eine an. — „Mein Herr!" ein anderer, und dann so weiter. Nun aber Gesuche! — Zuerst „Pro titulo!" — dann ein leerer Raum dann das, um was gebeten wird, und dann folgen die Punkte: „Erster Punkt: indem ich den lebhaftesten Wunsch habe...."

Ich stellte dem Redner meine aufs neue gefüllte Endova hin, in welcher Dinte und rother Wein zusammenflossen, und schlief bald auf meinem Teppiche ein, bei dem Geräusch der in der Endova sich badenden Punkte, bei dem schwindsüchtigen Husten des Ofens, der wie es schien, durch einen Ziegelstein entstand, der als Klappe diente, und unter dem Pfeifen der Winde, welche aus allen Mauer-Spalten mächtig auf mich einbliesen und endlich zu meiner größten Freude das Licht auslöschten.

Die Morgenröthe, welche sich auf den Zehen, ohne Riegel und Schloß zu achten, durch die geborstne Thür in die Hütte geschlichen hatte, wirthschaftete und spielte schon längst um mein Kopfkissen, als ich noch immer, wie von Mohn trunken, in Morpheus Arme lag. Endlich fühlte ich auf meinen Wangen den frischen Kuß der Göttin, nnd heiter sprang ich auf. Hierauf — sie stand im Felde — spielte, schäkerte flatterte sie mit ihrem Gaze-Mantel höher, murmelte einige Worte mit dem duftenden Thau, hüpfte in die Ferne mit ihren rosigen Handschuhen und flog endlich mit der Lerche in die Lüfte.

„Ein Pferd, ein Pferd! ein Königreich für ein Pferd!" und pfeilschnell flog das das flüchtige Roß unter mir dahin.

Der Dichterfeind.

Herr X, der große Geist, im Wassermann geboren,
Zieht vornehm kalt auf alle Dichter los.
Der Mann hat Recht, denn seine Ohren
Sind für die Dichter viel zu groß.

Anekdoten aus Napoleon's Soldatenleben.

(Fortsetzung.)

Am ersten Sonntage in jedem Monat pflegte nämlich der Kaiser nach der Messe im Schloßhofe der Tuillerien große Revue über die Garde abzuhalten. Einer Tages nun hatte er schon früh am Morgen die jungen Zöglinge der Kriegsschule von St. Cyr zu dieser Parade bescheiden lassen. Unter diesen Leuten fiel dem Kaiser ein Sergeant auf, der höchstens 17 bis 18 Jahre zählen mochte, aber eine Haltung und ein resolutes Wesen an sich hatte, trotz einem alten Soldaten. Der Kaiser liebte es, seine künftigen großen Soldaten

gleichsam in der Eischale kennen zu lernen; er läßt den jungen Sergeanten hervortreten, richtet etliche Fragen an ihn und weist ihn auf einmal hinüber zu dem ersten Garde-Regiment von der alten Garde, das vor dem Kaiser in Front aufmarschirt stand; er befiehlt ihm, diesen alten Schnurbärten das Exercitium mit Schritt, Gewehr und Schwenkungen zu kommandiren. Wir müssen dem Leser hier bemerken, daß die Kriegsschule von St. Cyr von jeher im besonderen Rufe der Genauigkeit und Präcision im Exercitium stand; die alte Garde hingegen hatte mehr mit der Erinnerung an ihre Siege als an die Pelotonschule zu thun und legte keinen besonderen Werth auf jene Fertigkeit. Der junge Sergeant postirt sich unerschrocken dreißig Schritte vor die Mitte der Front, wo ein alter militairischer Schnauzbart neben dem andern steht, und kommandirt mit fester Stimme, ohne die geringste Befangenheit zu verrathen: „A c h t u n g — P r ä s e n t i r t — d a s G e w e h r!" Die Grenadiere pariren, aber nachläßig und nicht recht auf den Schlag. — „Das war nicht recht", rief der junge Soldat mit verweisendem Tone, „noch einmal!" — Der Kaiser lächelt; manchem alten Brummbart kommt die Sache drollig vor. Da schreit der Zögling von St. Cyr abermals mit voller Kraft seiner Stimme: „A c h t u n g — P r ä s e n t i r t — d a s G e w e h r!" Die Grenadiere machen ihre Sache nicht besser als das vorige Mal. — „Donner und Wetter!" flucht der Sergeant, „ich sag' Euch, so ist's nicht recht." Dabei ging er zehn Schritte rückwärts, um die Front besser mit einem Blick überschauen zu können. „Ich will Euch zeigen, wie man's machen muß, seht her, eins, zwei, flink, drei", und er machte ihnen das Kommando vor, ganz untadelhaft, daß nichts daran auszusetzen war. Der Kaiser lacht laut auf, etliche alte Grenadiere runzeln die Stirn; der junge Mann kommandirt zum dritten Male: „Aufgepaßt das Mal; A c h t u n g — G e w e h r a n!" Die Garde gehorcht, aber's geht nicht besser, als die beiden ersten Male. Der kleine Sergeant stampft ganz ungeduldig mit dem Bajonnetkolben auf den Boden: „Habt Ihr denn nicht gehört? Das ist ja zum Davonlaufen, pfui doch, Ihr exerziert ja wie die Lapse!" — Das war zu stark. Ein zorniges Murmeln lief durch die ganze Front; Verwünschungen brachen aus: Laps! Gelbschnabel! hört man's schallen. Der Kaiser vernimmts, er tritt vor, Alles wird still. Er läßt sich von dem jungen Sergeanten das Gewehr in die Hand geben, stellt sich mitten in don Schloßhof, die Grenadiere zur Rechten, die Zöglinge von St. Cyr zur Linken und kommandirte in eigener Person den Letzteren das Exercitium. Die Schüler, angefeuert durch den Vorgang, von dem sie eben Zeuge gewesen, und noch mehr durch die mächtige Stimme des Kaisers, vollziehen jedes Manöver, das ihnen kommandirt wird, mit unnachahmlicher Schnelligkeit und Präcision, die ganze Front wie Ein Mann. Der Kaiser läßt so viel Zeit vergehen, bis etwa der Zorn seiner vieux lapins (so nannte er bisweilen seine alten Grenadiere) verraucht sein kann, dann wendet er lächelnd das Gesicht zu ihnen und weist mit der Hand auf die junge Kolonne: „Na Kinder, Ihr müßt doch gestehen, die Kleinen machen's nicht schlecht." Darauf trat er auf den jungen Sergeanten zu, überreichte ihm sein Gewehr wieder und sprach in ernstem, nachdrucksvollem Tone, so daß Alle es

hören konnten: „Ja wohl, mein junger Freund; aber als wir jung waren, haben wir's doch noch besser gemacht." Diese Worte versöhnten Alles, und einstimmig schallte aus allen Reihen der Ruf: Vive l'Empereur!

Nicht selten geschah es bei Revüen dieser Art daß Napoleon in eigener Person den Mantel, das Geräth, den Tornister des Soldaten untersuchte, oder daß er einem jungen, schwächlichen Konscribirten das Gewehr aus der Hand nahm und ihn mit freundlichen, scherzenden Worten ermuthigte: „Nicht wahr!, junger Freund, es ist ja doch nicht schwerer als die andern Gewehre; mit der Zeit wird man's gewohnt, es wird schon gehen." — Eines Morgens vor der Parade inspizirte der Kaiser das 2te Garde-Jäger, welches an diesem Tage den Dienst im Schlosse hatte. Auf einmal blieb er vor einem Soldaten stehen, betrachtete ihn aufmerksam von Kopf bis zu den Füßen und sprach endlich mit einem Tone, der wie Vorwurf klang: „Romeuf, warum trägst Du das Kreuz nicht, das Du zu Bologne aus meinen Händen empfangen hast?" Napoleon kannte nämlich die Soldaten seiner alten Garde fast durchgängig von Person und Namen. „Mein Kaiser", sprach der Chasseur, „ich trage das Kreuz nicht auf der Uniform, dafür aber auf dem Leibe. Ein Kaiserlicher hat mir's mit dem Säbel auf der Brust in Stücke gehauen; es war bei Eslingen, Eure Majestät wissen wohl, wo Ihnen der Hut vom Kopfe geschoßen wurde; aber die Stücke habe ich aufgehoben, da sind sie." Mit diesen Worten holte Romeuf ein Papier von seiner Brust hervor und reichte es dem Kaiser hin; dieser öffnete es, und nachdem er hineingesehen, sprach er zu dem Soldaten: „Wenns so ist, Romeuf, was meinst Du, wir wollen tauschen, hast Du Lust?" — Der Soldat machte ein verlegnes Gesicht und gab keine Antwort. — „Was", sagte Napoleon, „Du willst nicht, ich gebe Dir mein eigenes Kreuz für die zerbrochenen Stücke von Deinem." — Keine Antwort. „Dünkt der Handel Dir etwa schlecht? So antworte doch." — „Die Wahrheit zu sagen, mein Kaiser", ließ der Chasseur sich endlich verlegen und zögernd vernehmen, „wenn's Eurer Majestät recht ist, so kann's mir auch Recht sein, aber auf eine Bedingung: Eure Majestät dürfen die Stücke bei Leibe nicht verlieren." — „Du hältst ja große Stücke auf den Kram", sprach der Kaiser und schlug indem er eine verachtende Miene annahm, mit dem Finger an das Papier, daß die Fragmente darin herumsprangen. Es kostete dem wackeren Romeuf große Mühe, seine Entrüstung über ein so schnödes Wort zu unterdrükken; er richtete den Kopf mit einer Art von Stolz in die Höhe, biß sich in die Lippen und sprach: „Ei ja doch, Kram! aber Euer Kaiserliche Majestät verzeihen, wenn der Kram nicht gewesen wäre, so wäre François Romeuf auf die Ablösung gezogen, von wo Keiner wieder kommt. Ich behalte meine Stücke, ich lasse sie mir beim Büchsenmacher zusammenlöthen, dann kann ich's wieder tragen." — „Nun, alter Kamerad", sprach Napoleon, „wenn sie Dir so ans Herz gewachsen sind, so magst Du Dein altes Kreuz behalten und meins sollst Du dazu haben; für einen Tapferen wie Du sind zwei Kreuze nicht zu viel!" Er zupfte den alten Soldaten freundlich am Schnauzbart und sprach zurückkehrend zu den Offizieren seines Stabes: „Ja, sehen Sie meine Herrn, Romeuf und ich sind zwei alte Bekannte; es

ist ein gut Theil Jahre her, seitdem ich zuerst mit ihm zusammengewesen. Er ist nur immer ein bischen empfindlich, der alte Kamerad." — Man kann sich leichter denken, als beschreiben, wie wunderbar begeisternd solche Auftritte, solche Worte des Kaisers auf die Armee wirkten. Die Soldaten wurden nicht müde, davon zu reden, sie befeuerten sich daran zum Wetteifer und zur höchsten Hingebung. Die ganze Compagnie sah denjenigen mit einer Art von Ehrfurcht, mit einer bewundernden Hochachtung an, von dem es hieß, der Kaiser habe mit ihm gesprochen.

Ein andermal zogen die Pontoniere von der Garde mit ihren Geräthwagen vor dem Kaiser vorüber. „Halt da, an der Front", ruft Napoleon u. deutet mit dem Finger auf einen der vordersten Caissons, und läßt durch seinen Adjutanten, General Bertrand, der damals noch nicht zum Grand-maréchal du Palais aufgerückt war, einen Offizier hervorrufen. Der Offizier tritt vor den Kaiser und wird gefragt: „Was führen Sie in den Caissons?" — „Sire, Haspen, Nägel, Schrauben, Stricke, Hämmer, Sägen, Zangen, acht- und zwölfzöllige Holzblöcke." — „Ist das Alles? ist weiter nichts drin?" — „Weiter nichts, Sire." — „Und wie viele von den alten Sachen?" Der Offizier giebt Zahl und Maaß von allen Gegenständen an. „Nun wollen wir einmal sehen", sprach Napoleon; er läßt den Chaisson ausleeren, die Stücke auseinanderlegen und zählen; es findet sich Alles, wie der Offizier angegeben hat. Um sich zu überzeugen, ob nicht gleichwohl etwas drin gelassen worden ist, steigt Napoleon selbst aufs Wagenrad, und nachdem er den Kasten leer gefunden, winkt er herabsteigend dem Offizier freundlich mit der Hand: „Es verhält sich Alles richtig; freilich der Beste kann sich einmal irren; ich wünschte, alle Offiziere wüßten in dem was sie angeht, so gut Bescheid als Sie." Das ganze Bataillon klatschte vor Freuden in die Hände und rief dem Kaiser ein Vivat über das andere. „Das läßt man gelten", sagten die Pontoniere in ihrer eigenthümlichen, mit seltsamen Redensarten durchwebten Sprache, „der fährt ins Heu! läßt sich keine Schwänze anbinden, der glatthärige Korporal! Sollt's öfter so machen."

Man sieht, wie Napoleon bei solchen Inspektionen sich zum kleinsten Detail herabließ, wie er Alles mit eigenen Augen sehen wollte. Bei den Revüen musterte er die Soldaten Mann vor Mann, sah Jedem scharf ins Gesicht, las die Zufriedenheit oder Unzufriedenheit von den Mienen und richtete seine schnellen Fragen an alle Personen ohne Unterschied.

Während des unseligen Spanischen Feldzuges im Jahre 1808, als der Kaiser sein Hauptquartier in der Nähe von Boceguillas hatte, ging er in der Dunkelheit ganz allein zwischen den Wachtfeuern hin und her. Aus einer Gruppe von Soldaten hörte er über die ermüdenden Märsche, die Strapatzen, die harten Entbehrungen des Feldzuges murren und klagen. Er tritt hinzu: „Nun was giebts denn hier, man scheint hier nicht recht zufrieden zu sein." Er näherte sich einem alten Soldaten, der noch barscher und verdrießlicher aussah als alle andere: „Wie geht es Dir?" Keine Antwort. Napoleon wirft einen forschenden Blick auf ihn und spricht im strengsten Tone: „Hörst Du, ich frage, wie es Euch hier geht?" Der alte Kriegsmann schlägt die Arme über einander, senkt die Augen und schweigt. Da tritt ein Lieutenant hervor, welcher die letzte Frage des

Kaisers vernommen hatte, und spricht in einem Tone affektirter Rührung und Begeistrung: „Ach, Sire, wir haben hier nichts zu leben, wie die Liebe zum Kaiser.“ „Wie heißen Sie, Herr?“ fragte der Kaiser und schreckte den Offizier durch einen zürnenden Blick zurück. „Virgnac, Eure Majestät.“ — „Das hab' ich wohl gedacht“, sprach der Kaiser, „daß sie einen Namen auf gnac haben“, und drehte ihm verächtlich den Rücken. Darauf setzte er seinen Gang durchs Lager fort, ohne seinen Verdruß über die schlecht angebrachte Schmeichelei weiter merken zu lassen.

(Der Beschluß folgt.)

Anekdote.

„Ach Meester, ick habe mein Jesichte verloren!“ klagte ein Lehrjunge seinem Meister. „Kick Er mal, ick kann schonst nich mehr die Butter uff meinem Brode sehen!“ Der Meister schallt seine Frau aus, daß sie dem Jungen so wenig Butter gegeben habe, und befahl ihr, noch ein Stück Käse ihm zu geben. „Ach Meester, Meester!“ rief der Junge jetzt. — „Nu wat is denn widder?“ — „Nu hab ick mein Jesichte widder gekriegt, nun kann ick des feinste Geschriebene durch den Käse lesen.“

Erinnerungen am 30ten Juli.

1445. Entdeckung des reichen Goldbergwerks zu Nikolstadt bei Liegnitz. (Wöchentlich wurden 120 — 160 Pfund geliefert.)

1360. Breslau erhält von Kaiser Karl IV. das Recht Goldmünzen zu prägen.

1401. Die ersten Büchsenschießer (Bochsenschießer) und Bochsen-Meister in Breslau.

1494. König Matthias verkauft als Herzog von Oels die damals dazu gehörenden Herrschafeen Trachenberg und Militsch an Siegmund von Kurzbach, wodurch diese freie Standesherrschaften werden.

1719. Brand zu Striegau.

1796. Erste eiserne Brücke in Schlesien zu Laasan im Fürstenthum Schweidnitz errichtet. (Die Spannung oder größte Weite des Gewölbes beträgt 40, die Höhe desselben 9, und die Breite der Brücke 18 Fuß.)

Dreysylbige Charade.

Was niedrig ist, empor zu bringen,
Ruft dich das erste Sylbenpaar,
Das eine Göttin nennt, die Greise zu verjüngen
Und selbst den Donnergott zu muntern fähig war;
Und was gewisse Zeit im Jahr
Feldbauer sich für ihre Müh erschwingen.
Der letztern Sylbe siehst du eine ganze Schaar
In jedem Garten stehen, wo muntre Vögel singen,
Das Ganze dienet dir, das besser zu vollbringen,
Was oben dir geboten war.

Auflösung der Buchstabenräthsels im vorigen Blatte: Pflicht, Licht.

Der vierteljährliche Pränumerations-Preis ist für diese Wochenschrift 10 Sgr.
Einzeln kostet das Stück 1 Sgr.